

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 16 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 258.

Amtlicher Teil.

Den 30. März 1908 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XX. Stück der rumänischen und slovenischen, das XXI. Stück der italienischen, rumänischen und slovenischen und das XXIII. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1908 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 28. und 29. März 1908 (Nr. 73 und 74) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 100 „L' Emancipazione“ vom 21. März 1908.
- Nr. 3 „Le Cerna del Diavolo“ vom 21. März 1908.
- Nr. 12 „Delavski List“ vom 20. März 1908.
- Nr. 13 „Deutsch-Böhmerwald“ vom 22. März 1908.
- Nr. 7 „Bocian“ vom 1. April 1908.
- Nr. 35 „Nová Doba“ vom 23. März 1908.
- Nr. 13 „Monitor“ vom 22. März 1908.
- Nr. 1 „Rokita“ vom 25. März 1908.

Nichtamtlicher Teil.

Besuch des Kaisers Wilhelm in Korfu.

Man schreibt aus Athen: Der Minister des Innern, Kalogeropoulos, hat über die von dem Blatte „Sakynthia Epitheorisis“ in Zante zuerst verbreitete Nachricht von der Verhaftung eines italienischen Anarchisten in Zante telegraphisch Erkundigungen beim Komarchen der mehrgenannten Stadt eingezogen. Der Komarch berichtete, daß das Gerücht gänzlich unbegründet sei und kein Anarchist verhaftet wurde. Hievon machte der Minister des Auswärtigen, Skufes, dem deutschen Gesandten und dem italienischen Geschäftsträger in Athen unter Vorlegung des Berichtes des Komarchen von Zante Mitteilung. Es verlautet, daß gegen das genannte Blatt in Zante strafgerichtlich vorgegangen werden und daß auch jener Telegraphenbeamte in Patras zur Verantwortung gezogen werden soll, der Telegramme über die falsche Nachricht zur Beförderung an die Blätter zuließ. Nach Blättermeldungen hat Kaiser Wilhelm im

Wege der deutschen Gesandtschaft wiederholt den Wunsch kundgeben lassen, daß anlässlich seines Besuches auf Korfu von einer offiziellen Begrüßung seitens der griechischen Regierung abgesehen werden möge. Am Tage der Ankunft Kaiser Wilhelms in Korfu wird die Stadt abends illuminiert sein und ein großes Feuerwerk stattfinden. In den höher gelegenen Stadtteilen, soweit sie vom Achilleion aus sichtbar sind, sowie in der Umgebung mehrerer Gemeinden werden Freudenfeuer brennen. Das Achilleion wird telephonisch und telegraphisch mit der Stadt Korfu verbunden.

Besuch des amerikanischen Geschwaders in Japan.

Ein Bericht aus London bezeichnet den bevorstehenden Besuch des amerikanischen Geschwaders in Japan als ein Ereignis, dem nicht bloß für die internationale Politik hohe Bedeutung zukomme, sondern auch im Hinblick auf die innere Lage Japans Wichtigkeit beizulegen ist. Das Kabinett Saionji, dessen Stellung von Anfang an keine leichte war, befand sich in der letzten Zeit gegenüber großen Schwierigkeiten. Den Gegnern der Regierung standen starke Stützpunkte für ihre Angriffe zu Gebote: die den Erwartungen nicht entsprechende Entwicklung der wirtschaftlichen Zustände des Landes, die lange Dauer der Meinungsverschiedenheiten mit Kanada und den Vereinigten Staaten von Amerika und die angeblich zu große Nachgiebigkeit Japans gegenüber ausländischen Forderungen. Durch geschickte Agitation wurden vielfach Stimmungsbildungen chauvinistischer Empfindungen herbeigeführt, deren Gegengewicht allerdings die Tatsache bildete, daß die weit überwiegenden Interessen der Massen der Bevölkerung auf eine möglichst ungestörte Entwicklung der allgemei-

nen Erwerbsverhältnisse gerichtet sind. Allen Kreisen in Japan, die von dieser Überzeugung durchdrungen sind, wird der Besuch des amerikanischen Geschwaders sehr willkommen sein und ihr Standpunkt wird dadurch eine bedeutende Kräftigung erfahren. Es ist vorauszu sehen, daß das japanische Volk den amerikanischen Gästen eine sehr herzliche Aufnahme bereiten und daß es zu gegenseitigen Freundschaftskundgebungen von unverkennbarer Aufrichtigkeit kommen wird. Eine günstige Rückwirkung dieser Vorgänge auf die Stellung des Kabinetts Saionji kann nicht ausbleiben. Etwaigen Angriffen der Opposition wegen des Charakters der Beziehungen zwischen Japan und den Vereinigten Staaten ist jetzt der Boden entzogen, die Folgen, die der Besuch des amerikanischen Geschwaders haben kann, entziehen sich jedoch vorläufig der Berechnung. Unter allen Umständen darf man voraussagen, daß dieser Besuch ein denkwürdiges und auf die weitere Gestaltung der ostasiatischen Politik nachwirkendes Ereignis bilden wird.

Politische Uebersicht.

Laibach, 30. März.

Wie aus Konstantinopel von türkischer Seite geschrieben wird, treffen dort fortgesetzt Berichte über die ungünstige Lage der Mohammedaner ein, welche in den im Grenzgebiete Bulgariens befindlichen Dörfern ansässig sind. In den betreffenden Beschwerden, welche seit Monaten einlaufen, werden Mißhandlungen angeführt, die die Mohammedaner von bulgarischen Soldaten und Feldwächtern zu erleiden haben, und wird behauptet, daß die Ortsbehörden die hierüber geführten Klagen unberücksichtigt lassen. In Konstantinopel ist man der Meinung, daß diese Vorgänge darauf berechnet seien, die erwähnten Mohammedaner zur Auswanderung zu drängen.

Fenilleton.

Der Positive.

Von A. Trinius.

(Nachdruck verboten.)

„Gewiß, gewiß! Aber das Positive fehlt mir noch!“ Das war so eine stehende Redensart des Bäckermeisters Anton Pfeilkraut von jeher. Und diese hatte ihm im Städtchen Lerchental den Namen „der Positive“ eingetragen. Er war Inhaber eines blühenden Geschäftes in seiner Heimatstadt. Vor drei Jahren hatte er sein junges Weib begraben müssen. Da hatte er nicht nur einen handbreiten Flor um den Rockärmel ein Jahr lang getragen, sondern der Heimgegangenen ein gutes Erinnerung in einem dankbaren Herzen bewahrt. Er war ledig geblieben, und eine ältere Schwester führte ihm den Haushalt. Mit seinen vierzig Jahren war er ein stattlicher, hübscher Mann. Wenn er zuweilen auf der obersten Steinstufe der Treppe, die zur Ladentür führte, stand, die sauberen Hemdärmel ein Stück aufgetrempelt, die eine Hand in den Brustlatz der weißen Schürze geschoben, so streifte manches Frauenauge die statliche Gestalt des Meisters und hätte wahrscheinlich aufgeschrien, wenn Anton Pfeilkraut um die Hand einer Meisterin angefragt hätte.

Solche Gedanken schienen übrigens das Hirn des mackeren Meisters zu bewegen, da er wieder mal auf der Steintreppe hielt. Vorhin hatte der öffentliche Ausrufer unter Begleitung der Ortschaftliche „frischen Schellfisch“ angekündigt. Da war ein deutlicher Schatten über das rundliche Antlitz des Meisters gegangen. Er gedachte in Mühsung

seines ersten Weibes, das stets so trefflich seine Lieblingspfeife herzurichten wußte, und dann folgte er weiter, stieß gleichsam in die Zukunft ein Loch, und da blickte er hinein. Da sah er sich wieder mit einem schmucken Weibchen zusammen sitzen. Der Fisch lachte so zart und weiß ihn an, weiß lachten die Zähne der Herzallerliebsten, weiß schimmerten die Arme, die sich jetzt zärtlich um seinen festen Hals legten. Da seufzte Anton Pfeilkraut leise auf und wandte sich langsam in den Laden zurück.

„Das Positive fehlt mir noch!“ flüsterte er, schritt durch den Laden und verschwand in der Backstube.

Das Positive! Er hatte recht. Sein ehrliches Bäckerherz befand sich seit einem halben Jahre in einer eigenartigen Wirrnis. Es liebte geteilt und stand an einem sich gabelnden Scheidewege, nicht wissend, nach welcher Richtung der rechte Weg zum Glücke leitete. So wartete er immer noch auf das Große, das Unbeschreibliche, das ihn sollte zurecht führen.

Da war letzten Herbst eine junge Witwe eingezogen. Meister Pfeilkraut hatte sie zuerst begrüßt, da er im Garten an seinen Rosen bastelte. Eine dunkle, festhaltende Frauenstimme hatte da plötzlich an sein Ohr geschlagen, und da er überrascht aufschaute, stand am Nachbarzaune die Gestalt einer üppigen Frau.

„Wir sind ja Nachbarn!“ rief sie ihm lachend zu, „und Nachbarn sollen hübsch zusammenhalten! Meinen Sie nicht?“

Donnerwetter! dachte da der ehrliche Bäckermeister, die läßt sich die Butter nicht vom Brot nehmen, die hat Haare auf den Zähnen! Und er war näher getreten und hatte in ein Gesicht ge-

blickt, aus dem allerlei Teufelchen schienen zu springen.

Wie sie das Gespräch munter zu lenken verstand! Augen und Worte hielten gleichsam magnetisch fest. Als die dunkeläugige Nachbarin dann sich lächelnd ihrem Hause zuwandte, hielt sie in den Händen einen Strauß der schönsten Rosen. Anton Pfeilkraut hielt aber noch geraume Zeit zwischen seinen hochstengligen Rosenstöcken, blickte wie verträumt in den blauen Himmel und flüsterte dann: „Augen hat die, die geradezu kanonen! Nur das Positive fehlt mir noch!“

Das arme Herz des Meisters saß gleichsam auf einem Schwungbrette. Auf der einen Seite schaukelte sich die junge Witwe, auf der anderen aber saß mit niedergeschlagenen Augen die stille, blonde Berta Bollert. Sie war die einzige Tochter einer ehrfamen Witwe, übte die Schneiderei in den Häusern der oberen Zehntausend von Lerchental (das übrigens an Seelenzahl nur 6000 aufwies!) und war trotz ihrer achtundzwanzig Jahre noch immer von einem Liebreiz übergossen, welcher Anton Pfeilkraut zu denken Anlaß gab. Dann und wann erschien sie selbst im Bäckerladen zu einem Einkaufe. Hatte Meister Anton sie bereits vorher erblickt, so trat er selbst in den Laden, das freundliche Mädchen zu bedienen. Und hatte diese dann das Geschäft wieder verlassen, so stand der Meister noch eine Weile wie in Gedanken versunken. Seine feste Hand strich wie von ungefähr über die Stelle, wo ihre Arme sich aufgelegt hatten. Seiner Seele aber war so wohl, als habe sie sich in Frühlingstau gebadet. Es sang und zwitscherte darinnen.

Hätte er sich doch nur aufringen können zu einem positiven Entschluß. Hätte er doch nur einmal in dieser Sache seinem Namen Ehre gemacht!

Die bulgarischen Emigrantenbruderschaften haben, wie man aus Sofia schreibt, den Beschluß gefaßt, an Sir Edward Grey eine Dankadresse für den Vorschlag, betreffend die Ernennung eines Generalgouverneurs in Mazedonien, zu richten. Die Emigranten sind sich übrigens bei aller Befriedigung über die Initiative des Londoner Kabinetts, gleich allen übrigen bulgarischen Kreisen, über die Undurchführbarkeit des englischen Vorschlags klar.

Man meldet aus London: Auch aus hiesigen Hoffkreisen wird mitgeteilt, daß das Programm der skandinavischen Reise des Königs p a a r s eine Erweiterung durch eine Fahrt nach Schweden erfahren wird. Der Besuch beim Stockholmer Hofe wird denen bei den Höfen von Kopenhagen und Christiania vorausgehen.

Nach einer Depesche des Telegraphen-Korrespondenzbureaus aus Lissabon herrscht in dortigen monarchistischen Kreisen die Meinung, die in Portugal und im Auslande verbreiteten Gerüchte über Militärkomplotte und monarchistische Kundgebungen gegen die Republikaner, ferner über die Anwesenheit Francos in Lissabon als Gast des neuen Patriarchen sowie andere falsche Gerüchte seien darauf zurückzuführen, daß die Republikaner die konservative Bevölkerung während der Wahlperiode einschüchtern wollen, um die monarchistischen Wähler an der Stimmenabgabe am 5. April zu verhindern.

Aus Helsingfors, 28. März, wird gemeldet: Nach sechzehnständiger Debatte, an welcher der Regierungschef Senator Dr. Michelin teilnahm, hat der Landtag heute um 5 Uhr früh mit 71 gegen 47 Stimmen einen von den Sozialdemokraten aus Anlaß des Berichtes des Verfassungsausschusses über die Sicherung der rechtlichen Stellung Finnlands eingebrachten Antrag genehmigt, welcher ein Mißtrauensvotum gegen Michelin enthält. Die Altfinnen enthielten sich der Abstimmung.

Tagesneuigkeiten.

(Die Könige als Raucher.) Unter den gekrönten Häuptern scheinen die meisten durchaus nicht geneigt zu sein, der „Viga gegen den übertriebenen Tabakgenuß“, die sich neuerdings gebildet hat, beizutreten. König Eduard VII. raucht die erlesensten Zigarren und verschmäht auch von Zeit zu Zeit nicht, ein Pfeifchen hervorragenden Tabaks zu schmauchen. Leopold II. von Belgien ist ein hartnäckiger Zigarrenraucher und raucht ein gutes Duzend täglich. Kaiser Franz Josef raucht trotz seines hohen Alters noch immer seine Zigarre. Kaiser Wilhelm haben die Ärzte geraten, so wenig wie möglich zu rauchen, und, obwohl er eine wunderbare Pfeifensammlung besitzt, zündet er nur selten eine kleine Zigarette an, die er gewöhnlich fortwirft, wenn er sie zur Hälfte geraucht hat. Der Zar raucht dagegen etwa 30 Zigaretten am Tage,

so aber neigte sich sein unruhiges Herz der stillen Blondin zu; dann wieder kanonten ihm die Feuer-Augen der nachbarlichen Witwe entgegen. Sein Blut begann zu kochen, Feuer und Funken stoben um ihn her . . . es war wirklich nicht mehr herauszufinden.

So war Weihnachten herangekommen. Und Anton Pfeilkraut gedachte in seiner sündhaften Doppelliebe beider Götinnen seines Herzens. Zwei Niesenherzen aus Lebkuchenmasse hatte er höchst-eigenhändig gebacken. Als dieses Werk vollendet war, ging er fein lächelnd in seine Stube mit den beiden braun und knusprig lachenden Herzen und flehte auf ein jedes einen goldumrandeten Bers. Am Weihnachtsabend sandte er einen vertrauten Boten mit den Geständnissen seiner schwankenden Reigung in beide Häuser. Die Wirkung war aber eine völlig verschiedene. Als die Witwe nebenan den Inhalt des Pakets enthüllt hatte, lachte sie höchst eigenartig auf. Dann schlug sie ihre weiße Zähne tief in die süße Masse, und zwar so begierig, daß sie gar nicht das Verslein bemerkt hatte. Erst als es ihr in den Mund kam, da spuckte sie es mit einer leisen Bertwünschung wieder aus.

Anders Berta Bollert. Der Anblick des Herzens machte sie betroffen. Ein leises Erröten, ein flüchtiges Aufblähen, wie ein glückliches Gemüt in Sonne eintaucht. Dann las sie den Bers, las ihn noch einmal, las ihn so lange, bis sie ihn auswendig kannte. Das Herz fand einen Ehrenplatz unter dem kleinen Tannenbaum. Da lag die süße Gabe des Positiven wochenlang, und von hier aus rückte sie dann hinüber auf die Kommode, wo ein paar Staatsstatten, eine kleine Blumenvase und einige Bilder prangten. Der Positive würde seine Freude daran gehabt haben. (Fortsetzung folgt.)

und auch Alfons XIII. gibt der Zigarette den Vorzug, die er immer in einer mit Gold gefaßten Bernsteinspitze raucht; nur selten gestattet er sich eine Habanna. König Viktor Emanuel ist wieder nur ein schwacher Raucher; zwei Zigaretten am Tag genügen ihm.

(Wendetta in einem römischen Krankenhaus.) In dem großen römischen Hospital San Spirito trug sich folgender Vorfall zu: Es ging auf Mitternacht, als in der Portierloge des Krankenhauses ein junger Mensch erschien, der ohne weiteres ins Innere des Gebäudes einbrang. Auf die Bemerkung des Portiers, um diese Zeit sei das Betreten des Krankenhauses verboten, wies der junge Mann auf ein langes Dolchmesser mit den Worten: „Wenn du nicht gleich weggehst, mache ich dich kalt!“ Natürlich beeilte sich der wackere Hüter, den nächtlichen Besucher passieren zu lassen, der augenblicklich nach dem Sankt Camillus-Saale ging und dort klopfte. Ein Krankenhüter erschien, doch auch ihm erging es wie dem Pförtner; das gezückte lange Messer und die Drohung des Eindringlings nahmen auch ihm alle Lust zum Protest. Nun war der Fremde im Spital; er schritt langsam alle Betten ab, betrachtete sich — immer das Dolchmesser in der Hand! — Mann für Mann die vor Todesangst zitternden Kranken und tat daselbe im anstoßenden Saale. Erst nachdem er sich überzeugt, daß der, den er suchte, nicht im Spital war, bequemte er sich zum Abzug, den er auch unangefochten bewerkstelligt hätte, wäre nicht in diesem Augenblicke ein beherzter Polizeigefreiter, Janzarella mit Namen, hinzugekommen, der sich, während alles sich verkrochen hatte, mit Blühesgeschwindigkeit auf den Mordgesellen warf und ihn so heftig an sich preßte, daß er seine Arme mit dem Dolch nicht zu rühren vermochte. Jetzt kamen auch Portier und Krankenhüter herbei, und es gelang, den Rasenden unschädlich zu machen. Erst nachdem er an Armen und Beinen gefesselt, gab er zu, er sei in das Spital eingedrungen, um sich an einem jungen Menschen, mit dem er Streit hatte und den er im Spital vermutete, zu rächen. Ein Glück, daß der Gesuchte nicht im Spital war, sonst wäre eine jener Tragödien, wie sie leider in Rom so zahlreich sind, unvermeidlich gewesen.

(Die Photographie der Stimme.) Einen interessanten neuen Apparat hat M. D'Arsonval soeben der Pariser Akademie der Wissenschaften vorgelegt. Es handelt sich um ein Verfahren, mit dem es Dr. Marage gelungen ist, die Vibrationen der Stimme photographisch festzuhalten. Die Erfindung ermöglicht es, Aufnahmen der Schallwellen bis zu einer Länge von über 20 Meter herzustellen. Die Photographien geben ein außerordentlich scharfes Bild der Stimmwellen und ermöglichen es, Fehler in der Stimmbildung zu erkennen. Sowohl für die Wissenschaft als auch für die Praxis der Gesangs- und Sprachlehre ist damit ein unschätzbares Hilfsmittel gewonnen.

(Mißglückte Rede.) Oberst v. M. war kein Freund von langen Reden; wenn er seinen Untergebenen etwas sagen wollte, so sagte er dies in der denkbar kürzesten Form und Lob sowohl wie Tadel bestand stets nur aus zwei oder drei Worten, mit denen er dann aber jedesmal das Richtige traf. Nachdem der Oberst mehrere Jahre das Regiment befehligte hatte, wurde er mit der Führung

Bei uns in Amerika.

Von Käte van Veeter.

(21. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ohne ihre Nichte zu beachten, die sich gleichfalls zur Begrüßung erhob, sagte sie hastig: „Es ist mir sehr fatal, lieber Graf, daß Ferdinand die Unschicklichkeit begangen hat —“

„O nein, liebe Tante, Ferdinand hat gemacht keine Ungeschicklichkeit,“ fiel Juanita sehr ruhig ein. „Ich habe bestellt den Grafen zu diese Zeit und habe Ferdinand gesagt, daß ich wollte ihn empfangen.“

Die Generalin verlor Atem, Fassung und Sprache. Sie hatte auf eine Art von Verlegenheit und Schuldbewußtsein, vielleicht auch auf ein lächelndes, bereitwilliges Entschuldigen und Einlenken gerechnet, und nun diese offene Rebellion, dieses einfache, selbstverständliche Zugestehen ihres gesellschaftlichen Verstoßes!

Dem als solchen sah die Generalin dieses Tete-à-tete, dieses eigenmächtig und bewußt herbeigeführte Rendezvous an. Juanita wußte, daß die Tante an diesem Nachmittage ausgebeten war, und hatte schon mehr als einmal gehört, daß man es in den hiesigen Gesellschaftskreisen unpassend fand, wenn eine junge Dame einen unverheirateten Herrn allein empfing, und trotzdem, nein, gewiß gerade deshalb hatte sie es nun doch getan.

„Ich bedauere unendlich, meine gnädigste Frau, Ihren Unwillen erregt zu haben. Es war ganz meine Schuld,“ bemühte sich der Graf, die peinliche Pause auszufüllen und sich als Sündenbock einzuschleichen.

„Aber nein, lieber Graf, ich hatte Ihnen befohlen, Sie konnten als Kavaliere nicht fortbleiben.“

einer Brigade beauftragt und er mußte von dem ihm lieb gewordenen Regiment scheiden. Er wußte, daß er bei allen seinen Untergebenen sehr beliebt gewesen war, und er nahm sich vor, wenn er, sich vom Regiment verabschiedete, gegen seine sonstige Gewohnheit, einige Worte mehr zu sagen und besonders zum Ausdruck zu bringen, wie gern er an der Spitze des Regiments gestanden habe. Als das Regiment auf dem Kasernenhof in offenem Viereck aufgestellt war, trat der Oberst in die Mitte, um seine wohlüberlegte Abschiedsrede zu halten: „H a t j e . . .“ begann er — aber weiter kam er nicht, denn wie aus einem Munde rief das ganze Regiment in herzlichem Tone: „A d i e u, Herr Oberst!“

(Eine Stadt vom Erdbeben zerstört.) Am 27. d. M. wurde die 15.000 Einwohner zählende Stadt Chilapa im Staate Guerrero in Südamerika durch ein Erdbeben vollständig zerstört. Nachdem infolge der Erdstöße die Häuser eingestürzt waren, entstand Feuer. Die ganze Stadt stand in Flammen. Von der Bevölkerung suchten die am Leben Gebliebenen ihr Heil in der Flucht. Bis jetzt ist es unmöglich, die Zahl der Umgekommenen auch nur annähernd zu bestimmen. Das Erdbeben hat sich in einem sehr weiten Umkreis fühlbar gemacht. Auch auf der westindischen Insel Saint Thomas, die zu den Virginischen Inseln gehört, sind starke Erdstöße verspürt worden, die allerdings keinen ernstlichen Schaden verursacht haben.

(Eine Tragödie) spielte sich auf einer einsam gelegenen Farm bei Burstow in der Grafschaft Surrey ab. In dem alleinstehenden Hause wohnte der Farmer Harbs, ein großer starker Mann, der zugleich Gerichtsvollzieher für den Distrikt war, mit seiner Frau, und während der letzten Zeit weilte bei ihnen noch ein Londoner Herr, der sich zur Kur für einige Wochen dort auf dem Lande eingemietet hatte. Um 3 Uhr morgens sprang Harbs aus seinem Bette, weckte die Frau und erklärte, er werde wahnsinnig. Mr. Moulber, der Londoner Herr, erkannte sofort, daß der Mann geisteskrank geworden war, und machte sich auf den Weg, um einen Arzt herbeizuholen. Er hatte sich aber erst wenige Schritte von dem Hause entfernt, als er laute Hilferufe hörte, auf die hin er sofort in das Haus zurückeilte. Dort fand er Harbs in der Küche, mit seiner Frau um den Besitz eines Gewehres ringend, das dort gehangen hatte. Er griff selbst in den Kampf ein, aber die Kräfte Harbs waren so groß, daß die beiden nichts gegen ihn ausrichten konnten; sie mußten schließlich den Kampf aufgeben und sich flüchten. Kaum hatten sie aber das Haus verlassen, als sie einen Schuß hörten, und als sie zurückkehrten, fanden sie Harbs mit einer stark blutenden Kopfwunde tot im Hofe liegen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Ein Kinderschütz- und Fürsorgeverein des Gerichtsbezirkes Idria.

Man schreibt uns aus Idria: Unter der regsten Beteiligung aller hiesigen Gesellschaftskreise fand am 22. d. M. vormittags in der festlich geschmückten Turnhalle der k. k. Werkvolksschule die Vollversammlung des Kinderschütz- und

Es fiel ganz ruhig, ganz unbefangen von Juanitas Lippen, und freundlich lächelnd und furchtlos sah sie die Tante an. Innerlich hatte sie einen prachtvollen Spaß daran. Diese alte, törichte Frau sollte sich nur den Kopf einrennen an der Mauer albernere Vorurteile, die sie und ihresgleichen um sich aufbauten. Sie störte das nicht, ihr hatte kein Mensch etwas zu sagen.

Und nun hatte die Generalin auch wieder Atem, Fassung und Sprache wiedergefunden. Sie wandte sich nur zu dem Grafen.

„Bewahre, lieber Graf, mein Tadel galt durchaus nicht Ihnen. Juanita hat ganz recht, Sie konnten nicht anders, als dem Wunsche einer Dame folgen. Es war wirklich nur eine Ungeschicklichkeit von Ferdinand, der die deutschen Sitten besser kennt als meine Nichte, und es verstehen mußte, richtiger zu handeln als diese.“

„Was? Dieser alte Diener soll sein Vormund über meine Handeln?“ brauste Juanita auf.

Frau von Wodeten sah mit großer innerer Genugtuung, daß sie die einzig richtige Art gefunden hatte, um dieses unerzogene und ungehorsame Mädchen zu strafen und zu ärgern.

„Dieser alte Sklave, und eine Dame wie ich? Das ist eine Beleidigung!“

„Liebes Kind, rege dich nicht auf“ — die Tante war jetzt ganz ruhig und freundlich — „das ist gar keine Beleidigung, wenn ein alter Diener besser Bescheid weiß als du —“

„Ich kümmere mich nicht um das Bescheid von alte Diener, ich tue von meine Bescheid. Bei uns in Amerika empfängt jede junge Dame ihre Freunden, wann und wo sie will, und geht mit ihnen, wann und wo sie will, und ich bin eine —“ (Fortsetzung folgt.)

Fürsorgevereines des Gerichtsbezirkes Jzria statt. Unter den Anwesenden bemerkte man nachstehende Herren: Oberbergat Billek, Bergat Svoboda, Bürgermeister Sepeavec, Bezirksrichter Sturm, Realschuldirektor Dr. Bent, Notar Pegan, Direktor Pohl, Forstverwalter Pohl, Steuerverwalter Kraps, Frl. Schulleiterin Kavcic, Schulleiter Novak sowie zahlreiche, den verschiedenen Berufen angehörige Vertreter.

Das in geschmackvoller Drapierung im Hintergrunde der Nebenerbühne postierte Kaiserbild, das festliche Gewand der Teilnehmer, namentlich der malerische Anblick, den die schmucken Uniformen der mannigfachen Beamtenkategorien der Bergstadt und die elegante Toiletten der Damen boten, dies alles ließ der Vereinsversammlung den Charakter einer festlichen, patriotischen Veranstaltung. Und um eine solche handelte es sich auch tatsächlich. Ueber Anregung des vorbereitenden Komitees wurde die konstituierende Vollversammlung des genannten Vereines zum Anlasse einer den Intentionen Seiner Majestät des Kaisers entsprechenden und dem 60jährigen Jubiläum Allerhöchster Seiner Regierung gewidmeten Vorfeier genommen. Diesen Zweck erreichte sie auch durch die würdige und schlichte Form ihrer Veranstaltung vollauf.

Die Vollversammlung eröffnete Herr Bezirksrichter Sturm, der nach Begrüßung der Vereinsmitglieder in längerer Rede — in slovenischer und deutscher Sprache — die Bedeutung des Kinderschutzes und Fürsorgevereines darlegte und auf dessen edle Zwecke und Ziele hinwies. Im wesentlichen gipfelten seine Ausführungen in nachstehendem: Die Hauptursache der zunehmenden Verwahrlosung und Entartung Jugendlicher sei nicht so sehr in der Armut, als vielmehr in den sie begleitenden Folgeerscheinungen zu suchen. Diesfalls kämen vorzugsweise in Betracht der durch bittere Nahrungsjorgen verschuldete Mangel an Schulaufsicht, die schlechten Beispiele, die lockeren Sitten und die allmähliche Auflösung jener heiligen Familienbände, die an die einzelnen Mitglieder der Familie eng anschnürend, die Stütze und Schutzwehr dem Kinde bei seiner sittlichen, geistigen und körperlichen Entwicklung bieten sollten. Nicht die Schule, sondern die Eltern seien bei der Erziehung der Kinder der mächtigere und einflussreichere Faktor. Wenn dem Kinde die elterliche Fürsorge abgeht, wenn die Eltern nichtswürdig, unfähig oder außerstande sind, die Kinder zu versorgen und zu erziehen, dann drohe dem Kinde die Gefahr der Entartung und völligen Verderbtheit. In solchen Fällen müsse beim Kinde die mangelnde oder unzureichende elterliche Liebe und Fürsorge auf eine andere Weise ersetzt werden. Ein vollständiger Ersatz in dieser Hinsicht erschiene wohl als Ideal und, könnte dieses Ideal erreicht werden, dann wäre das Problem der Erziehung gelöst und es gäbe keine Ursachen der Verwahrlosung und Entartung der Kinder. Allein Ideale sind nicht erreichbar und so müsse auf andere Ersatzmittel gedacht werden. Im Geiste unseres altbewährten bürgerlichen Gesetzbuches sollte diesem Zwecke die Institution der Vormundschaft dienen. Der Vormund sollte darnach nicht nur als gesetzlicher Vertreter des Mündels fungieren, sondern hätte das physische und geistige Wohl des Mündels zu wahren und zu fördern, überhaupt beim Kinde jene Sorge und Gewalt zu ersetzen, die nach dem Gesetze dem Vater zukommt. Die Vormünder bewährten sich jedoch in ihrer gegenwärtigen Einrichtung gar nicht. Deshalb sah sich die Justizverwaltung genötigt, dem Kinde ein Aufsichtsorgan in der Gestalt des Waisensrates an die Seite zu stellen. Seither waren die Gerichtsbehörden in ganz Oesterreich eifrigst bestrebt, Waisensräte zu gründen und sie zu erspriesslicher Tätigkeit im Dienste der Humanität anzuregen, wobei zur Ueberwindung der sich entgegenstellenden Hindernisse weder die sich häufende Arbeitslast, noch die Mühe des Forschens nach den in einzelnen Fällen nötigen Hilfsmitteln gescheut wurde. Als bald zeigte es sich jedoch, daß bei den unbegüterten Klassen, dort, wo Not und Elend haufen und zur Verbesserung der Lebensverhältnisse Jugendlicher materielle Opfer erforderlich sind, mit der Ueberwachung der persönlichen Verhältnisse allein nicht Genüge getan sei. Das Bedürfnis nach einem dritten Organe, das sich neben der Vormundschaft und dem Waisensrate die Erreichung der Wohlfahrt der in Not verlassenen und verwaisenen Jugendlichen zum Ziele seiner menschenfreundlichen Tätigkeit setzen würde, wurde immer fühlbarer und dringender. Diesem Rufe nach Abhilfe folge leistend, ergriff das k. k. Oberlandesgerichtspräsidium in Graz die Initiative zu einer Aktion, derzufolge in allen ihm untergeordneten Gerichtspräsidien die Gründung von Kinderschutzes- und Fürsorgevereinen angeregt wurde. Diese Vereine sollen hauptsächlich durch Beschaffung von Mitteln dem Zwecke dienen, mittellosen Jugendlichen eine erspriessliche Erziehungsfürsorge angedeihen zu lassen. Gerade in Jzria eröffnet sich ein weites Feld der Arbeitslust und Opferwilligkeit einem solchen Vereine, der sich Unterstützungen jeder Art im Interesse erfolgreicher Erziehung zur Aufgabe macht. Als zweitgrößte Stadt im Kronlande nimmt Jzria diesen Rang auch ein, was das soziale Elend betrifft, insofern es in den ungünstigen Lebensverhältnissen Jugendlicher zum Ausdruck gelangt. Auch hier sowie überall in den Arbeiterorten fristet eine große Anzahl von Waisent Kindern unter dem verderblichen Einflusse der Armut

ihr Leben. Insbesondere macht sich in der Bergmannsfamilie das wirkliche Elend mit allen seinen Schrecken dann geltend, wenn der Bergmann, dem keine anderen Mittel zur Verfügung stehen als der Schichten- oder Gebingelohn, vor der Zeit im besten Mannesalter durch den Tod der Familie entrisen wird und eine Schar von unmündigen Kindern im zartesten Alter ohne Vermögen hinterläßt. Wohl wird durch die Provision, die von der k. k. Bergdirektion flüssig gemacht wird, in solchen Fällen einigermaßen vorgesorgt, allein diese Unterstützung ist sehr minimal und vollkommen unzulänglich.

Des Kaisers Wunsch, daß das 60jährige Regierungsjubiläum durch charitative Werke und namentlich durch eine allseitige Fürsorgeaktion für das Kind gefeiert werden möge, fand mächtigen Widerhall auch in der Bergstadt Jzria, denn schon gegenwärtig zählt der Kinderschutzes- und Fürsorgeverein für den Gerichtsbezirk Jzria 313 Mitglieder und es steht zu hoffen, daß sich nicht nur deren Anzahl auf das Dreifache mindestens erhöhen, sondern auch die private Wohltätigkeit in munifizenter Weise mit namhaften Spenden dem Vereine zuwenden wird. Indem Jzria die durch Seine Majestät unseren allergnädigsten Kaiser der edlen Menschenliebe gewiesene Bahn betritt, trägt es sein Scherlein bei zu dem Jubiläumswerte, welches unser allerdurchlauchtigster Kaiser und Herr in seiner väterlichen Fürsorge für das Kind gnädigst zu bestimmen geruht hat. — Die alleruntertänigste Huldigung der Vereinsversammlung Seiner Majestät als dem obersten Vormund und Beschützer der verlassenen und verwaisenen Jugend darbringend, lud Herr Bezirksrichter Sturm am Schlusse seiner Rede die Anwesenden ein, mit ihm in einen dreimaligen „Zivio“-Ruf einzustimmen, welcher Einladung die Versammlung freudigst Folge leistete.

Hierauf erfolgte die Wahl von 11 Mitgliedern des Vereinsausschusses und 5 Ersatzmännern sowie 2 Rechnungsrevisoren. Der Vereinsausschuß konstituierte sich nachstehend: Obmann H. Sturm, Bezirksrichter; Stellvertreter M. Arto, Pfarrerdechant; Schriftführer Dr. D. Loncar, Realschulprofessor; Stellvertreter M. Pirce, Realschulprofessor; Kassierin M. Kavcic, Schulleiterin; Stellvertreter A. Novak, Schulleiter; Mitglieder: Dr. M. Papez, Bergarzt; A. Sabec, Lehrer; G. Slavik, Oberbergverwalter; M. Souvan, Lehrerin; J. Straus, Bergmann; Ersatzmänner: B. Bäbler, Gerichtsoffizial; J. Bajc, Oberlehrer in Unteridria; J. Gruden, Grundbesitzer in Zelicni Rbh; J. Kotalj, Bergmann; J. Novak, Lehrer; Rechnungsrevisoren A. Kraps, Steuerverwalter; J. Vidic, Kanzlist.

Möge durch die konstituierende Vereinsversammlung der Grundstein zu jenem hehren Gebäude der Menschlichkeit gelegt worden sein, das dem besseren und glücklicheren Lose der Jzrianer Jugend geweiht bliebe. Nur als erstes Glied in der Kette der in Jzria im Jubiläumsjahre mutmaßlich noch folgenden patriotischen Veranstaltungen soll aber die Jubelfeier des Vereines angesehen werden.

Der Bericht wäre nicht vollständig, wenn nicht des Entgegenkommens der k. k. Bergdirektion gedacht würde, die das dem Vereine zur Verfügung gestellte Lokale in einer der Bedeutung der festlichen Versammlung entsprechenden Weise ausschmüden ließ, wofür ihr an dieser Stelle der wärmste Dank ausgesprochen wird.

(Personalnachricht.) Seine Excellenz der Herr Truppendivisionär, FML. Karl von Lang, hat gestern einen zehntägigen Urlaub angetreten und die Funktionen des Stationskommandanten an den Herrn Obersten Eduard Eblen von Kreyza, Kommandanten des Landwehrintanterieregiments Nr. 27, das Militärstationskommando an den Herrn Obersten Moriz Krzivanek, Kommandanten des Divisionsartillerieregiments Nr. 7, übergeben.

(Aufstellung der Kanonenbatterie.) Mit morgigem Tage gelangt die Kanonenbatterie Nr. 2/3 der k. k. Landwehr beim Divisionsartillerieregiment Nr. 7 zur Aufstellung und wird in der hiesigen städtischen Artillerielafete untergebracht. Die Batterie Nr. 4 des Divisionsartillerieregiments Nr. 4 wird im aufgelassenen Zuckerraffineriegebäude und zunächst desselben untergebracht.

(Vom Geschießschießplatz in Bezuljak.) Zur Herrichtung des Geschießs in Bezuljak für das feindliche Einzelschießen, dann für die Vorübungen im Zuge gehen morgen mit dem Personenzuge um 4 Uhr 52 Minuten früh dahin ab: der Schießplatzkommandant, Oberleutnant Zbento Malcek, die Pionierabteilung des Infanterieregiments Nr. 27, dann als ständiges Detachement für die Zeit vom 1. April bis 14. Mai 1 Offizier, 5 Unteroffiziere und 21 Infanteristen des Landwehrintanterieregiments Laibach Nr. 27. Die Pionierabteilung des Infanterieregiments Nr. 27 wird am 5. April nach Laibach zurückkehren.

(Abjustirungsänderungen im Heere.) Seine Majestät der Kaiser hat die Abjustirung der Stabs- und Oberoffiziere des neuerrichteten Artilleriestabes (gleich jener der Offiziere der Feldartillerie), dann die Einführung des schon früher bestandenen Knopfes mit Kanonenemblem für die gesamte Artillerie genehmigt. Die

Abjustirung der in den Artilleriestab eingeteilten Generale, dann der Artillerieingenieure und der Artilleriezeugbeamten bleibt unverändert. Die zur Truppendienstleistung eingeteilten Offiziere des Artilleriestabes tragen die Uniform der Offiziere des betreffenden Truppenkörpers. Die dem Artilleriestab zugeteilten Subalternoffiziere tragen die Uniform ihres Truppenkörpers und nebst der Kartusche die Feldbinde wie die dem Generalstabe zugeteilten Offiziere. Der aus gelbem Metall erzeugte Artillerieknopf besitzt einen glänzenden Rand und ist im abgesetzten matten Felde mit den Emblemen einer mit einem Kanonenrohr gekreuzten Rakete und darunter befindlichen Projektilen versehen. Dieser Knopf wird auch für die Bögen der Artillerielabelschule, dann für die wie die Artillerie besetzte Mannschaft des Technischen Militärkomitees und der Militärbildungsanstalten normiert.

(Der krainische Landesausschuß) hat in seiner gestrigen Sitzung die Herren Dr. Ivan Sustersic und Dr. Eugen Lampe zu seinen Vertretern im k. k. Landesschulrate gewählt.

(Einteilung der Referate beim krainischen Landesausschusse.) In der gestrigen Sitzung des krainischen Landesausschusses wurde, wie uns mitgeteilt wird, folgende Referateinteilung getroffen: Landeshauptmann Hofrat Franz Suklje: Personalien; Landesausschußbeisitzer Graf Josef Anton Barbo: Landeskultur im engeren Sinne des Wortes, d. i. Weinbau, Viehzucht, Molkerei, Käseerei, Fischerei, Aufforstungs-, Veterinärwesen, Landwirtschaftsgesellschaft, Hufbeschlagsschule, Schule in Stauden, agrarische Operationen, kurz die gesamte Landeskultur mit Ausnahme von Meliorationen und Wasserleitungsanlagen, ferner Kollektur, Theaterfond samt Gebäuden, ständische Angelegenheiten, Zwangsarbeitsanstalt (Zigeunerwesen); Landesausschußbeisitzer Dr. Ivan Tavcar: Wohltätigkeitsanstalten, Eisenbahnen, Statistik, Schutzwesen, Militärsachen, Feuerwehrentstand, Stiften, Feldschutz, Grundentlastung, Fortbewehrung; Landesausschußbeisitzer Dr. Ivan Sustersic: Gemeindefachen, Bausachen, Beschwerden in Straßenangelegenheiten mit Ausnahme der administrativ-technischen Angelegenheiten, Landtagsangelegenheiten, Schulwesen, Jagdgesetz, Legislative, Gewerbe; Landesausschußbeisitzer Dr. Eugen Lampe: Landesfinanzen und Bauten, Straßen, Museum, Genossenschaftswesen, Sanitätswesen, Meliorationen und Wasserleitungen, Frage des Landesterritoriums (Sichelburg).

(Belobende Anerkennung.) Der k. k. Landeschulrat für Krain hat in seiner Sitzung am 12. d. dem Oberlehrer an der Volksschule in Egg ob Podpeč, Herrn Jakob Slapar, und der Lehrerin dortselbst, Fräulein Maria Santar, ferner dem Oberlehrer an der zweiklassigen Volksschule in Nalkas, Herrn Franz Petric, für ihren Berufseifer die Anerkennung ausgesprochen.

(Vom Steuerdienste.) Das Präsidium der krainischen Finanzdirektion hat die Steuerpraktikanten Johann Berberber und Anton Maier zu provisorischen Steuerassistenten ad personam ernannt.

(Verwendung des Lehrbuches: „Stritof Anton, Deutsches Lesebuch“ an den Bürger Schulen in Krain.) Seine Excellenz der Herr Minister für Kultus und Unterricht hat die Verwendung des Lehrbuches: „Stritof Anton, Deutsches Lesebuch“ für die 1. und 2. Klasse der gemischtsprachigen Mittelschulen und verwandter Lehranstalten, zweite durchgesehene Auflage, Wien 1906, k. k. Schulbücherverlag, Preis gebunden 2 K 70 h in der 1. und 2. Klasse beim Unterrichte an der Bürgerschule in Gurtsfeld gestattet.

(Gewerbliche Fortbildungsschule in Ratschach.) Wie uns mitgeteilt, hat die Direktion der krainischen Sparkasse zu ihrem Vertreter im Schulausschusse der gewerblichen Fortbildungsschule in Ratschach bei Steinbrüch Herrn Dr. Konrad Stöcklinger, k. k. Notar in Ratschach, bestellt.

(Verein der Aerzte in Krain.) Die nächste ordentliche Monatsversammlung findet Freitag den 10. April um halb 6 Uhr abends im Lehrsaale der geburts-hilflichen Abteilung des Landesospitales statt. Tagesordnung: 1.) Bericht des Obmannes und Referate; 2.) Demonstrationen. — Der Verein wird wie bisher auch im laufenden Jahre, treu der Tradition, die medizinischen Wissenschaften pflegen und zu diesem Zwecke für interessante Vorträge und Demonstrationen in den Monatsversammlungen sorgen, gleichzeitig jedoch stets aktuelle Momente aus der sozialen Frage des Aerztestandes berücksichtigen. Damit der Verein in die Lage kommt, diese große Aufgabe erfolgreich und in breitem Rahmen durchzuführen, werden auf diesem Wege alle Mitglieder des Vereines, namentlich die Herren Kollegen vom Lande, freundlichst ersucht, alsbald Vorträge und Demonstrationen für das ganzjährige Programm anzumelden, vollzählig zu den Monatsversammlungen zu erscheinen und in dieser Weise deren Zugkraft und Nützlichkeit zu erhöhen.

(Die Generalversammlung des Vereines zur Gründung eines Rettungs- und Erziehungsinstitutes in Laibach) wird Donnerstag den 2. April um 6 Uhr abends im Gastzimmer des Gesellenvereines, Komenskygasse 12, stattfinden.

— (Auszeichnungen.) Aus Wien wird uns eine Reihe von Auszeichnungen anlässlich des Ausgleiches mit Ungarn gemeldet. Unter anderem hat Seine Majestät der Kaiser dem Finanzminister Dr. von Korytkowski das Großkreuz des Leopold-Ordens verliehen und dem Eisenbahnminister Dr. von Derschatta seine dankbare Anerkennung ausgesprochen.

— (Einberufung von Regimentsärzten zur Prüfung zum Stabsarzt.) Zu der im November stattfindenden Prüfung zum Stabsarzt wurden einberufen die Regimentsärzte erster Klasse Doktoren: Gustav David des Divisionsartillerieregiments Nr. 7, Eduard Neumann des Infanterieregiments Nr. 87, Gustav Altschul des Infanterieregiments Nr. 97 und Karl Diwald des Infanterieregiments Nr. 47.

* (Aufnahme von Aspiranten in die l. l. Landwehrkadettenschule in Wien.) Mit Beginn des Schuljahres 1908/1909 (21. September) werden in die Landwehrkadettenschule in Wien beiläufig 100 Aspiranten aufgenommen. Die Aufnahme findet normalerweise in den ersten Jahrgang statt. In den zweiten und dritten Jahrgang werden Aspiranten nur ganz ausnahmsweise aufgenommen. Die Aufnahme in den vierten Jahrgang ist unzulässig. — Die nach einem besonderen Muster verfaßten und gehörig belegten Aufnahmsgesuche sind bis längstens 15. Juli beim Kommando der Landwehrkadettenschule in Wien (III., Boerhabegasse 15) einzubringen. — r.

** (Vollständige Vorträge.) Herr Professor Albin Belar vermittelte am vergangenen Samstag einem zahlreichen Publikum den Einblick in eine wohl der Mehrzahl der Zuhörer noch fremde Wunderwelt: das Leben und Wachsen der Kristalle. Der schwierige Gegenstand, der eine epochemachende Umwälzung auf dem Gebiete der Chemie und Kristallographie bewirkt hat, die Flüssigkeit der Kristalle, ihre polymorphe Modifikation, ihre molekularen Umlagerungen und Aggregatzustandsänderungen, die Erscheinung bei Störungen in der Anordnung der Moleküle, die Wärmerscheinungen, optischen Wirkungen und dergl. m. erläuterte Herr Professor Belar durch Demonstrationen im Wege der chemischen Analyse über die Kristallisationserscheinungen, die eine Reihe von prächtigen Lichtbildern, welche die Wachstumsformen, Aufzehrungs- und Vergiftungserscheinungen, den Generationswechsel, das optische Verhalten der Kristalle u. a. m. veranschaulichte. Die Vorführung von Gebilden flüssiger Kristalle auf dem Projektionschirm, die den Schluß des Vortrages bilden sollte, wurde leider durch eine Ueberhitzung der Präparate zum Teile vereitelt. Der Vortrag zeichnete sich sowohl durch sachliche Darstellung wie durch treffliche Vereinfachung des Stoffes und seine echt populäre Behandlung aus, bot daher ebensoviel Belehrung wie Anregung. In dem Werke von Dr. D. Lehmann, der auch liebenswürdig die Bilder zur Verfügung stellte, „Die scheinbar lebenden Kristalle“ findet sich zum Schluß folgende bemerkenswerte Schilderung, die einen interessanten Ausblick auf die allfällige praktische Verwertung flüssiger Kristalle in der Zukunft eröffnet. Der berühmte Verfasser schreibt: „Der Physiker sucht nur die Wahrheit, die Grundgesetze der Natur. Wohl wird der Arzt daraus Nutzen ziehen. Doch es bietet sich noch ein Ausblick nach ganz anderer Richtung! Unsere Wärmemotoren sind äußerst unvollkommen, sie verwandeln die kostbare chemische Energie der Kohle zunächst ganz unnötigerweise in die sehr minderwertige Energie der Wärme. Die Organismen sind darin viel geschickter. Könnten wir ihren Muskelapparat nachahmen, so verschwänden mit einem Schlage die Dampfmaschinen, es würde sich eine neue Maschinenteknik herausbilden, deren Maschinen mit weichen und halbflüssigen Stoffen arbeiten, ja es würde gelingen, jenen äußerst leichten und dennoch äußerst ergiebigen Motor zu erfinden, dessen Mangel das größte Hindernis für die jetzt so sehnlich und doch vergeblich erhoffte praktische Entwicklung der Flugtechnik ist.“ J.

— (Universitätsvortragsabend des Volksbildungsvereines Akademija.) Sonntag abends um 8 Uhr fand im großen Saale des „Mestni Dom“ unter Beteiligung einer zahlreich erschienenen Zuhörerschaft ein Vortrag des Agrarprofessors Dr. Miler über die Berechtigung der Soziologie statt. Der Vortragende hatte ein Thema gewählt, welches, obwohl von der menschlichen Gesellschaft handelnd, gerade dem Groß der menschlichen Gesellschaft ein noch nahezu ganz fremdes Gebiet bildet. . . Es ist somit ein nicht geringes Verdienst um Volksbildung und Volksaufklärung, durch eine mit Virtuosität gehandhabte Behandlung, wie die in Rede stehende es war, Sinn und Interesse für die Lehre von den Ursachen, dem Wesen, den Wirkungen und Zielen der menschlichen Gesellschaft auch in deren weiteren Kreisen wachzurufen. Geht es nun überhaupt an, berechtigterweise von einer Soziologie, einer soziologischen Wissenschaft zu sprechen? Ist die Soziologie eine Wissenschaft, womit operiert sie und was sind ihre Hauptprinzipien? Das sind die Fragen, die sich auf dem angegebenen Thema aufbauen. Nun, die Soziologie ist — das steht heute unlegbar fest — eine Wissenschaft, wenn auch eine noch junge Wissenschaft! Sie ist die Lehre von der menschlichen Gesellschaft, vom sozialen, gesellschaftlichen Leben des Menschen als solchem,

feinen Formen, seinen Zwecken und Zielen. Die Materie ist alt; schon Plato, Aristoteles werfen dergleichen Fragen auf, als Wissenschaft tritt sie erst im verflochtenen Jahrhundert auf. Zwar ist sie eben in Oesterreich noch nicht zur Kathederwissenschaft geadelt, doch finden sich auch hier Gelehrte, die gerade auf soziologischem Gebiete einen Welt Ruf erlangt haben. So vor allem der Grazer Universitätsprofessor Ludwig Gumplowicz, dessen Schriften seit Dezennien in Frankreich, Italien und Spanien begeisterte Aufnahme finden, und Gustav Ragenhofer, der berühmte Wiener Gelehrte. Die Soziologie behandelt die Gesellschaft und deren Formen als etwas Fertiges, als etwas bereits Ausgereiftes und sucht nun das Wesen des Gesellschaftlichen und alle seine Erscheinungsformen zu erklären. Die Entstehung der menschlichen Gesellschaft und des Menschen hingegen gehört in die Geschichte und in die Völkertunde. Zwei gewaltige Hindernisse stellen sich immer und immer dar den Bestrebungen des forschenden Soziologen entgegen; das erste liegt in den fernsten Zeiten der fernsten Vergangenheit — in dem gähnenden, ewig dunklen Abgrund unbefriedigender Hypothesen über den Urgrund unseres Daseins, das zweite in der Zukunft der fernsten Ferne — in dem ewig ungelösten Rätsel über das Endziel unseres Seins! Dies betont schon der große Soziologe Comte in seinem „Cours de philosophie positive“ und auch Simmel spricht in seiner „Einleitung in die Moraliwissenschaft“ die bezeichnenden Worte aus: „Das letzte, das wir erklären können, ist das vorletzte. . .!“ Die Soziologie darf nicht mit der Lehre vom Staate identifiziert werden („Staat“ und „Gesellschaft“ sind zu scheiden), auch nicht mit der Nationalökonomie (diese steht auf dem Standpunkte des Produzenten, die Gesellschaft in ihrer Majorität besteht aus Konsumenten), auch nicht mit der Philosophie (denn diese muß über, nicht in der Gesellschaft stehen) — sie ist eine eigene Wissenschaft, und zwar in erster Linie eine Geisteswissenschaft, sie hat das Psychologische, das Psychogenetische mit der Philosophie gemein, weil sie eben in einer Seelentätigkeit, in dem psychischen Streben des Menschen nach Erkenntnis, nach Lösung verwickelter, die Frage seines Daseins berührender Probleme ihre Wurzel hat. Groß sind noch die Widersprüche der einzelnen Systeme; beispielsweise leitet De Greef die Gesellschaft aus sich zusammenschließenden Einzelwesen, Worms aus Menschenpaaren, Comte aus der Familie, Ragenhofer aus dem Hordenwesen ab, beispielsweise steht Spencer auf dem Standpunkte friedlicher Entwicklung, Gumplowicz, Ragenhofer auf dem des Rassen- und Gruppenkampfes. Doch die Wissenschaft ist jung und wird ausgereifen. . . Die Theorie der Evolution wurde von Spencer in die Soziologie eingeführt; insofern nun die Theorie der Entwicklung nur auf Organismen einzuschränken ist, wie in der Soziologie, nennen wir sie Deszendenztheorie. Hier haben sich drei Prinzipie ausgebildet, mit denen der Soziologe operieren muß: das Prinzip der Heredität, der Erblichkeit, das Prinzip der Variabilität oder Anpassung und das der natürlichen Zuchtwahl oder Auslese. Ganze Rassen und Gesellschaftsgruppen erben geistige und körperliche Fähigkeiten, Anlagen, Eigenschaften ihrer Vorgänger, verstehen es, sich den kritischen Verhältnissen, um nicht zugrunde zu gehen, entsprechend anzupassen, schwächere Rassen und Klassen werden von stärkeren hinweggedrängt, überdauert, überlebt. Dies alles betont insbesondere Spencer, der ein völlig auf der Basis der Evolution fußendes System aufgestellt hat. Er zeigt, wie sich der Mensch ganz unter der Wirkung äußerer Momente (wie Klima, Flora, Fauna) und innerer Faktoren (Gefühlsveranlagung, Intelligenz) entwickelt und so als Einzelorganismus den Gruppenorganismus — die Gesellschaft beeinflusst. Die Gesellschaft ist eben auch ein Organismus. Ja, wie beim einfachsten Organismus, der Protozelle, eine flüssigflüssige Masse, und dann eine dichtere Schichte um den festen Zellkern unterschieden wird, so gibt es die gleiche Zusammensetzung im Gesellschaftsorganismus. Beispielsweise ein Verein: auch da finden wir den Zellkern in der Person des Vorstandes, die dichtere Schichte im Ausschusse und die losere Masse in den Mitgliedern. Der Gesellschaftsorganismus lebt und will leben; daher die Sorge um sein höchstes Gut, um seine Kinder! Daher die Ausdifferenzierung der monogamen Eheform bei allen Kulturvölkern, weil nur diese die besten Garantien für die Erhaltung und den kräftigen Schutz des Nachwuchses bietet. Der Gesellschaftsorganismus war sich seines Lebens stets bewußt und legte, um sich dauernd erhalten und vorteilhaft entwickeln zu können, das größte Gewicht auf seine Führung, auf seine Leitung. Eine solche war immer vorhanden, sei es, daß sie in der Hand nur eines, oder einiger oder aller gelegen war, und sei es, daß sich eine Monarchie, Oligarchie oder Demokratie nach dem Typus des Krieges oder des Industrialstaates formierte. Wohin zielt nun der Endzweck aller Evolution, das Endziel der menschlichen Gesellschaft? Etwas in der Erreichung der höchsten Vollkommenheit? Diese würde bei der verschiedenen Veranlagung der Individuen zu gar verschiedenen Endergebnissen führen. Oder im Glück? Doch wo sind dessen Grenzen, ist dessen Erreichung nur für uns oder für alle Nachkommen anzustreben? Oder in der Liebe? Wo findet sich eine, die gleich wäre der des Weltlösers? . . . Auch

der alte Hädel hat uns in seinen Belträtseln dieses Rätsel ungelöst gelassen und wir müssen hier mit Du Bois-Reymond bekennen: „Ignoramus et ignorabimus“. — Dem Herrn Vortragenden wurde für seine geistreichen, in durchwegs fesselnder Form vorgebrachten Ausführungen lebhafter Beifall zuteil.

— (Landeshilfsverein für Lungenfranke in Krain.) Die diesjährige ordentliche Generalversammlung findet Dienstag den 21. April um 6 Uhr abends im Gemeinderatssaale mit nachstehender Tagesordnung statt: 1.) Eröffnungsansprache des Vorsitzenden. 2.) Bericht des Ausschusses, und zwar a) des Generalsekretärs, b) des Vermögensverwalters. 3.) Bericht der Rechnungsrevisoren. 4.) Wahl zweier Rechnungsrevisoren. 5.) Allfällige Anträge der Mitglieder (siehe § 15 der Statuten). — Bis zur Generalversammlung erhalten alle Mitglieder den Tätigkeitsbericht zugesandt.

— (Religionsphilosophischer Vortrag.) Heute abend 8 Uhr findet im evangelischen Gemeindefaale, Maria-Theresia-Straße 9, ein Vortrag des Herrn Dr. D. Hegemann über „Das subjektive und objektive Ich des Menschen“ statt.

— (Humoristische Vorlesung.) Die Schauspielerin Frau Francine Mannjung veranstaltet heute abend im Saale des Hotels „Stadt Wien“ eine humoristische Vorlesung, deren Programm wir kürzlich veröffentlichten. Theaterfreunde, für die die Vorlesung in erster Reihe bestimmt ist, werden darauf nachdrücklich aufmerksam gemacht.

** (Sterbefall.) Gestern wurde die irdische Hülle des l. l. Oberlandesgerichtsrates i. R. Alois Tschsch unter allgemeiner Teilnahme aus allen Kreisen der Bevölkerung zur ewigen Ruhe gebettet. Der Verbliebene war ein edler Mann von seltenen Charaktereigenschaften, die ihn allen, die mit ihm in Berührung kamen, lieb und wert und ihm die Herzen seiner Freunde zu eigen machten. Er war der rechte Mann an der rechten Stelle; von einer seltenen idealen Auffassung seines richterlichen Berufes beseelt, interessierte er sich für alle öffentliche Fragen von Bedeutung, widmete sich jedoch mit all der ihm eigenen hingebenden Pflichttreue ausschließlich seinem Berufe und seiner Familie. Seine Herzensgüte, lautere Gesinnung und weiche Milde gewannen ihm alle Herzen und man kann behaupten, daß der Verbliebene keinen Gegner besaß. — Herr Oberlandesgerichtsrat Alois Tschsch wurde im Jahre 1831 in Untersteiermark geboren, vollendete die Hochschulstudien in Graz, widmete sich sodann der richterlichen Laufbahn, trat als Rechtspraktikant beim Landesgerichte Graz ein, wurde als Aktuar nach Marburg, sodann als Gerichtsadjunkt nach Cilli versetzt, war als Bezirksrichter in St. Leonhard und Marburg tätig und wurde 1879 zum Landesgerichtsrat in Laibach ernannt, wo er lange Zeit das Handelsreferat innehatte und als ausgezeichnete, pflichtgetreuer Fachmann allgemeine Wertschätzung genoss. Nach Verleihung des Titels und Charakters eines Oberlandesgerichtsrates trat der Verbliebene 1898 in den Ruhestand. Um den Dahingeschiedenen trauern seine Witwe, vier Söhne in geachteten Lebensstellungen und drei Töchter. — Am Leichenbegängnis beteiligten sich die Herren Beamten des Landesgerichtes mit Herrn Landesgerichtspräsidenten Levičnik an der Spitze, die Herren Hofräte Graf Chorinský, Marquis von Sogani und Ritter von Rühling, Herr Landesregierungsrat Ritter von Laschan, Vertreter des Offizierkorps, der Advokaten und Notare sowie der Handels- und Gewerbetwelt, die Beamtschaft der Krainischen Sparkasse mit Herrn Amtsdirektor Ritter von Schoeppel, endlich zahlreiche Damen aus der Gesellschaft.

— (Ein großes Legat zugunsten des Chrill- und Methobvereines.) Am 29. d. M. ist in Neumarkt der Ingenieur und Besitzer Herr Josef Polak gestorben. Wie wir erfahren, hat der Verbliebene zugunsten des Chrill- und Methobvereines den Betrag von 115.000 K deponiert sowie alle slovenischen Vereine in Neumarkt mit größeren Legaten bedacht.

* (Zwei Rodmarde verhaftet.) Am 21. d. kam in dem Restaurationslokal „Zum Löwen“ an der Maria-Theresia-Straße dem Schlossermeister Franz Pisto ein auf 78 K bewerteter Winterrod abhanden. Samstag gelang es nun der Polizei, zwei Rodmarde in der Person des 19jährigen, bei der Schautelbesitzerin Humer in der Lattermannsallee bediensteten Anton Gorisec aus Blаница in Untersteiermark, und des 32jährigen Schotterarbeiters in Selo Alois Sinkovec aus Mariatal, Bezirk Littai, zu verhaften. Die Polizei stellte fest, daß der jüngere Dieb auf Anraten des älteren den Winterrod gestohlen und ihn auf der Straße diesem um 1 K überlassen hatte. Sinkovec veräußerte noch in der Nacht den Rod unter der Angabe, er habe ihn beim Hazardspiel gewonnen, an einen in Mofitz wohnhaften Schneibergehülpen um 5 K. Gorisec, der schon mehreremal wegen Diebstahles abgestraft worden war, verübte außerdem einen Einbruch in einen versperrten, in der Lattermannsallee stehenden Wagen und stahl der Zudewarenverkäuferin Helena Gregorka Zudewaren und Schokolade im Werte von 3 K 60 h. Beide Rodmarde wurden nach vorhergegangener daktiloskopischer und photographischer Aufnahme dem Landesgerichte eingeliefert.

(Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 15. bis 21. März kamen in Laibach 30 Kinder zur Welt (39.00 pro Mille), darunter 4 Totgeburten, dagegen starben 26 Personen (33.8 pro Mille), und zwar an Tuberkulose 7 (3 Personen), an Unfällen 1, an sonstigen Krankheiten 18 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 16 Ortsfremde (61.5 %) und 18 Personen aus Anstalten (69.2 %). Infektionserkrankungen wurden gemeldet: Keuchhusten 3.

(Die Generalversammlung der Bezirkskrankenentasse in St. Veit ob Laibach) fand am 29. d. M. unter sehr zahlreicher Beteiligung statt. Dem Berichte des Herrn Obmannes Belec für das Verwaltungsjahr pro 1907 über den Geldverkehr und die Geschäftsabwicklung im Verwaltungsjahre 1907 ist folgendes zu entnehmen: Die Einnahmen an Mitgliederbeiträgen betragen 26.370 K 10 h, die Strafgebühren 243 K, verschiedene Beiträge 139 K 98 h und die Zinsen von angelegten Geldern 598 K. Nach § 65 wurde von der Arbeiter-Unfallversicherung ein Betrag von 851 K 2 h zurückbezahlt. Die Ausgaben stellten sich wie folgt: Die Krankenunterstützung betrug 12 016 K 42 h, für Ärzte wurden 3101 K 30 h bezahlt, die Medikamentenkosten betragen 1837 K 94 h, die Spitalkosten sowie die Transportkosten der Kranken 8234 K 74 h; für Begräbnisauslagen wurden 859 K 50 h entrichtet, während an den Bezirkskrankenentassenverband 24 K 78 h gezahlt wurden und die Verwaltungskosten 830 K 10 h ausmachten. Somit beliefen sich die Ausgaben zusammen auf 26.904 K 78 h. Der Reservefonds hat sich im Laufe des Jahres um 56 K 29 h erhöht und beträgt gegenwärtig 18.440 K 2 h. Im abgelaufenen Jahre wurden für 588 Mitglieder und Beiträge von 11.654 Tage bezahlt. Unterstützung im Betrage von 12.016 K 42 h bezahlt. Gestorben sind im abgelaufenen Jahre 23 Mitglieder. Zum Obmann der Bezirkskrankenentasse wurde am Schlusse der Versammlung neuerlich Herr Anton Belec einstimmig gewählt.

(Die Tennis-Plätze des Laibacher Sportvereines) werden mit 1. April eröffnet werden. Spielgruppen wollen sich bei Herrn Emmerich Mayer jun. schriftlich anmelden.

(Die Laibacher Vereinskappelle) konzertiert heute im Kinematographen „Edison“, und zwar bei den Vorstellungen um 4, 5, 6, 7 und 8 Uhr.

* (Hundekontumaz im Bezirke Radmannsdorf.) Die k. k. Bezirkshauptmannschaft in Radmannsdorf hat über sämtliche Ortschaften der Gemeinden Aßling, Lengensfeld, Kronau, Ratischach und Weißensfeld eine dreimonatliche Hundekontumaz verhängt. — r.

Theater, Kunst und Literatur.

** (Deutsche Bühne.) Dem Charakter der ganzen Saison entsprechend, beschloß gestern die Operette „Die Dollarprinzessin“ die deutschen Vorstellungen. Pan schläft, um im Herbst frohlich wiederzuwachen! Natürlich war das Haus ausverkauft und so verlief auch der Abschied in der schönsten Harmonie.

** (Konzert Pennarini.) Für das Konzert Pennarini am 5. April, mit seiner künstlerisch wertvollen Vortragsordnung, die nur Werke des großen Bayreuther Meisters enthält, gibt sich großes Interesse kund. Wie jedem wahrhaft musikalisch Gebildeten, haben sich auch den Musikfreunden unserer Stadt die erhabenen Schönheiten aus den herrlichen Schöpfungen Richard Wagners zum Teile erschlossen, und sie nehmen mit Freude die Gelegenheit wahr, ihr Wissen zu bereichern, neue Einblicke in die reiche Wunderwelt des Meisters zu gewinnen. Die Mitwirkung der vollständigen Musikkapelle des 27. Infanterieregiments unter Leitung ihres Kapellmeisters Dirigen, Herrn Theodor Christoph, bürgt nicht minder als der Name des Sängers für den großen Erfolg des Konzertes. — Karten sind in D. Fischers Buchhandlung erhältlich.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Wien, 30. März. Reichskanzler Fürst Bülow wurde um 11 Uhr vormittags in Schönbrunn vom Kaiser in 2 1/2stündiger Audienz empfangen und kehrte dann in die deutsche Botschaft zurück, wo er das Dejeuner nahm. Minister des Auswärtigen Freiherr von Aehrenthal in der deutschen Botschaft seine Karte für den Fürsten Bülow ab. — Um 7 Uhr abends findet beim bayerischen Gesandten Tücher ein Diner zu Ehren Bülows statt. — Um 9 Uhr 40 Minuten abends erfolgt die Abreise des Fürsten Bülow nach Berlin.

Wien, 30. März. Der „Pol. Korr.“ zufolge äußerte sich der Reichskanzler Fürst Bülow über die Audienz bei Seiner Majestät dem Kaiser, über die Audienz beim Erzherzog Franz Ferdinand, über die Unterhaltungen mit dem Minister des Auswärtigen Freiherrn von Aehrenthal sowie über den Verlauf des Besuches in Worten der größten Befriedigung.

Magyareben, 30. März. In der rumänischen Gemeinde Polata im Szabener Komitat wurden gestern durch einen Brand 50 Häuser eingeeäschert.

Petersburg, 30. März. In einem Interview mit dem Vertreter des „Rjez“ betonte der österreichisch-ungarische Botschafter die volle Uebereinstimmung Oesterreich-Ungarns mit den Grundprinzipien des russischen Reformvorschlages in Mazedonien. Nur einzelne Nebenpunkte bedürften noch weiterer freundschaftlicher Besprechungen.

Angewommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 29. März. Dr. Blodig, k. k. Kommissär; Dr. Rybar, Advokat; Rizzoli, Wagenast, Private, samt Frauen; Fuchs, Kofak, Kiste, Trieste. — Preis, Kfm., Fürth. — Samsa, Kfm., Agram. — Dejinger, Kfm., Cilli. — Elger, Kfm., Reichenberg. — Tschmeltinger, Kfm., Neumarkt. — Maier, Kfm., München. — Weishaupt, Kfm., Graz. — Dr. Neubauer, Chemiker, Ludwigshafen. — Lippa, k. u. k. Generaldirektor, Zichner, Industrieller, Gbr., k. u. k. Lebvina, Direktor, Abbazia. — Novak, Sekretär, Idria. — Piric, Abgeordneter, Krainburg. — v. Tauber, Staatsbeamter, Brunn. — Chochala, k. k. Postmeisterin, Szandor. — Poll, Berwalter, Srebrenica. — Majaron, Besitzer, Franzdorf. — Stiger, Privat, samt Familie, Wundisch-Feistritz. — Wagenspühl, Juwelier; Prischinig, Privat, samt Gemahlin; Steidler, Gefängniswärter; Sperling, Bauer, Hergl, Goldstein, Marhamer, Bahnhöfner, Tintner, Schulz, Engl, Eugen, Fabian, Kaltenböck, Insohn, Rutter, Untersteiner, Karpfen, Hoffmann, Schwarz, Steinfeld, Pollak, Josef, Eibusitz, Bruck, Horadam, Deutsch, Friedmann, David, Kiste, Wien.

Grand Hotel Union.

Am 28. März. Pfeifer, Kdr., Nürnberg. — v. Treubom, Schauspieler, Klagenfurt. — Steinbach, Kdr., Leipzig. — Ullmann, Kdr., Zürich. — Schimmerling, Kdr., Jägerndorf. — Weber, Monfalcone. — di Centa, Forstmeister, Krefeld. — Baron v. Born, Merano. — Jammers, Fabrikant, Graz. — Wiesel, Kdr., Stuttgart. — Vojant, Kdr., Raab (Ungarn). — Dr. Adamoviz, Pfarrer, Graz. — Korauer, Schwarz, Schnabel, Schmelz, Kehler, Bobasch, Spizer, Sachel, Aschner, Politzer, Schlagschegg, Kde., Wien.

Am 29. März. Cerny, Kdr., Prag. — v. Kobel, Bederer, Bid, Horschowsky, Kde.; Burckhardt, Kfm.; Dr. Ledner, Advokaturkonzipient, Wien. — Kellek, Frastnigg. — Bollanz, Jng., Willach. — Siebold, Kfm., Lüttich. — Debela, Schützenleutnant, Bergine (Tirol). — Jarc, Prof., Krainburg. — Vesic, Agrar. — Bekerin, Fiume. — Spizmann, Kdr., Salzburg. — Dr. Müller, Prof., Agram.

Am 30. März. Baron Haas; v. Schoeller; Leubner, Fabrikant; Dr. Perniza, k. u. k. Hofratssekretär; Albin, Elektriker; Belezny, Schneider, Weiß, Gedon, Herzog, Kde., Wien. — Klugl, Buchhändler, samt Frau und Sohn, Agram. — Voeb, Fabrikant, Frankfurt a. M. — Dr. Bauer, Rechtsanwält, Budapest. — Dr. Badasy, Rechtsanwält, Kisvárda. — Mähler, Bankprokurist, Reichenberg. — Groznit, Zagor. — Belezny, St. Peter. — Gustinier, Jurist, Röttling.

Verstorbene.

Am 29. März. Leopoldine Müller, Bahnbedienstetentochter, 5 Mon., Große Schiffergasse 21, Eclampsie int. — Michael Pajjar, gew. Schneider, 71 J., Zapelgasse 2, Marasmus.

Am 30. März. Maria Puntich, Krämerstochter, 6 Mon., Privoz 8, Bronchitis.

Im Siechenhause:

Am 30. März. Ursula Janesic, Einwohnerin, 82 J., Marasmus, Carcinoma.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ausicht des Himmels	Niederschlag in Millimeter
30	2 U. N.	738.8	14.0	SW. mäßig	halb bewölkt	
	9 U. Ab.	738.4	6.8	S. schwach	heiter	
31	7 U. F.	736.4	1.6		Nebel	0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 8.8°, Relative 6.4°.

Bettervoraussage für den 31. März, für Steiermark, Kärnten und Krain: Wechselnd bewölkt, schwache Winde, milde, gleichmäßig anhaltend, Trübung; für das Küstenland: wechselnd bewölkt, schwache Winde, milde.

Seismische Berichte und Beobachtungen der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der Krain. Sparta 1897.)

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

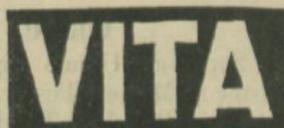
Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Die Bodennunruhe* erreichte gestern, am 30. März um die Mittagszeit ein Maximum; die Ausschläge des 12-Sekundenpendels betragen 7 Millimeter. Seit den Nachmittagsstunden trat eine geringe Abnahme ein, doch zeichnet das Pendel heute, am 31. März noch immer »sehr starke« Bodennunruhe. An den beiden kurzperiodischen Pendeln ist von gestern auf heute keine Veränderung der Bodennunruhe zu verzeichnen.

* Die Bodennunruhe wird in folgenden Stärkegraden klassifiziert: Ausschläge bis zu 1 Millimeter »sehr schwach«, von 1 bis 2 Millimeter »schwach«, von 2 bis 4 Millimetern »mäßig stark«, von 4 bis 7 Millimetern »stark«, von 7 bis 10 Millimetern »sehr stark« und über 10 Millimeter »außerordentlich stark«. — »Allgemeine Bodennunruhe« bedeutet gleichzeitig auftretende »starke« Unruhe auf allen Pendeln.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funzel.

Harntreibend, harnsäurelösend.



Natürliche Natron-Lithionquelle geg. Harnsäure, Gicht, Diabetes, Magen- u. Darmkatarrhe, Blasen- u. Nierenleiden. Vorrätig überall. Zu haben in Laibach bei Michael Kastner.

Hinweis.

In völlig neuer Bearbeitung und in einer Ausstattung, wie sie bei bestem Druck und Papier zu so wohlfeilem Preise noch niemals geboten worden, erscheinen unter dem Titel: „Goldene Klassiker-Bibliothek“ die Geistes-schätze der Heroen der Weltliteratur, worüber seitens der Buchhandlung Karl Blook in Breslau der heutigen Nummer unseres Blattes ein Prospekt beigelegt ist. Wer möchte heute in unserer vorwärts strebenden und bildungsfrohen Zeit die Werke unserer Geistesheroen in seiner Hausbibliothek missen, sie, die doch die Grundlage für eine wahre, gediegene Bildung sind, die Quelle sich stetig erneuernden edelsten Genusses bilden? Aufgebaut auf den altbewährten Hempel'schen Klassiker-Ausgaben, gibt die Goldene Klassiker-Bibliothek in völlig neuer Bearbeitung durch einen Stab der gediegensten Kenner die Schätze unserer Literatur. Absolute Korrektheit und größtmögliche Vollständigkeit der Dichtwerke bilden den vornehmsten Vorzug neben trefflich geschriebenen Einleitungen, Anmerkungen sowie Kommentaren, die das Verständnis der Dichtungen erhöhen. Ferner sind den Werken Biographien der Schriftsteller beigegeben, die unter Benützung der neuesten Forschungen in fesselnder Darstellungsweise des Dichters Lebensgang und Entstehung seiner Werke schildern. Porträts und Ansichten in Gravüre, Faksimiles von Gedichten und Briefen sind in technisch vollendeter Ausstattung den Werken beigelegt. Wie der Inhalt, so die äußere Hülle. Der Einband ist eine Musterleistung der Buchbinderkunst, recht geeignet, die »Goldene Klassiker-Bibliothek« zu einer Zierde jeden Heimes, selbst vornehmster Art, zu machen. Holzfreies Papier, tadelloser, großer Druck und der geringe Preis sind die großen Vorzüge der »Goldenen Klassiker-Bibliothek«. Möge daher niemand, der sich und den Seinen einen auf Kind und Kindeskind forterbenden Familienschatz erwerben will, versäumen, von den im Prospekt aufgeführten Werken, für den Ankauf überaus günstigen Bedingungen Gebrauch zu machen. Die »Goldene Klassiker-Bibliothek« sei unseren Lesern aufs angelegentlichste zur Anschaffung empfohlen. (1345)

Zu beziehen durch Jg. v. Kleinmayrs & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Für die frostreichen Beweise warmer Anteilnahme sagen innigen Dank

Familien Uchsch und Dr. v. Plachki.

Dankfagung.

Für die zahlreichen Beweise liebevoller Teilnahme anlässlich des schmerzlichen Verlustes unserer innigstgeliebten, unvergesslichen Mutter, bezw. Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, der Frau

Margarethe Jamšek geb. Rušar

Hausbesitzerin und Kaufmannswitwe

die uns von allen Seiten in so herzlicher Weise zuteil wurden, sprechen wir hiermit unseren innigsten, tiefgefühlten Dank aus.

Laibach, am 31. März 1908.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach.

Franz-Josef-Strasse Nr. 9.

Aktienkapital K 120.000.000.-

Reservefond K 63.000.000.-

Kontokorrente. - Kauf und Verkauf von Effekten, Devisen und Valuten. - Safe-Deposits. - Verwaltung von Depots. - Wechselstube

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 30. März 1908.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Dresener Lose“ versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for 'Allgemeine Staats-schuld.', 'Staats-schuld d. i. Reichs-rate...', 'Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.', 'Pfundbriefe usw.', 'Aktien.', 'Banken.', 'Devisen.', and 'Valuten.'

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechselgeschäft, Laibach, Stritargasse. Includes text about 'Privat-Depots (Safe-Deposits)' and 'Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent und auf Giro-Konto.'

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 74.

Dienstag den 31. März 1908.

Legal notices and court decisions. Includes sections for 'Kundmachung' (public notices), 'Konkursaus-schreibung' (bankruptcy notices), 'Razglas' (public notices), and 'Oklic' (court decisions). Contains specific details about court proceedings, dates, and locations.